

Dresdner Handschriften aus St. Peter in Merseburg

Von

Karl Manitius

Zu den ältesten Ordensniederlassungen innerhalb der drei mitteldeutschen Diözesen des Erzbistums Magdeburg gehörte das Benediktinerkloster St. Peter (später auch St. Peter und Paul genannt), das der Merseburger Bischof Wernher im Jahre 1091 auf der Altenburg nördlich der Stadt Merseburg begründete. Es ist in der Geschichte der folgenden Jahrhunderte niemals besonders hervorgetreten und hat wohl als Eigenkloster des Bischofs keine große Bedeutung gehabt. Nach der Einführung der Reformation in Kursachsen wurde es 1562 aufgehoben, und seine Gebäude sind bis auf wenige Reste verschwunden. Seine Bibliothek gilt heute als verschollen. Aus der Zeit um 1570 hat sich zwar ein Inventar (Titelliste) der damals noch in nicht unbeträchtlicher Zahl vorhandenen gewesenen Handschriften und Drucke des alten Klosters erhalten, das auf Anordnung des sächsischen Kurfürsten angelegt wurde¹⁾. Was aber dann, in jenen wohl reichlich tumultuarisch verlaufenen Jahren der Bistumssäkularisierung, mit der Bibliothek geschah, ist uns unbekannt. Vermutlich wurde sie verkauft, jedenfalls zersplittert. Eine gewisse, wahrscheinlich kleine Zahl von Handschriften muß damals oder später ins geheime kurfürstliche Archiv in Dresden gelangt sein. Von ihnen wurden mindestens zwei im Anfang des 19. Jahrh. von dort an die Königliche Bibliothek (jetzt Sächsische Landesbibliothek) überwiesen, wo sie sich heute als Mscr. R 147 und Dc 171^a befinden. Zwei weitere Codices aus St. Peter sind schon früher in die kurfürstliche Bibliothek in Dresden gekommen: Mscr. A 208 und A 167^a. Vielleicht lassen sich bei einer

¹⁾ Vgl. meinen Aufsatz im DA. 20 (1964) 190 ff., in dem ich das Inventar (jetzt Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt in Magdeburg Rep. A 30a I Nr. 15) veröffentlichte und kommentierte. (Die voraussichtlich auf denselben Schreiber zurückgehende Schrift in wesentlichen Teilen von Dresd. Dc 171^a und A 167^a, die ich DA. 20 Anm. 128 und 137 noch ins 12. Jahrh. setzte, habe ich nach einer liebenswürdigen Beratung durch B. Bischoff - München im folgenden in den Anfang des 13. Jahrh. vorverlegen müssen.)